Freitag, den 2. April.

Thorner





Nro. 77.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

2. April 1504. König Alexander kommt hieher und empfängt von der Stadt die Huldigung.

„ 1556. Edikt gegen Diejenigen, welche ohne Wissen des Bischofs und ohne Genehmigung des Raths das Predigtamt in Privathäusern ausüben.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung.

Angekommen den 1. April 11 Uhr Vormittags.

Madrid, den 31. März. Der Minister des Aeußern erklärte in der Cortes Versammlung, es existire keine amtliche Nachricht, daß Dom Fernando die Candidatur auf den spanischen Thron ablehne.

Washington, den 31. März. Die Modificirung der Aemterbesetzungs Akte hat durch die gemeldete Conferenz stattgefunden. Das Repräsentantenhaus hat wesentlich die Fassung des Senatsentwurfs angenommen.

Deutschland.

Berlin, d. 1. April. Zur Situation. Wäre bei uns nicht das Volk, die Abgeordneten und die Regierung ermüdet von den fortlaufenden Berathungen unserer parlamentarischen Körperschaften, der Twesten'sche Antrag auf Einsetzung verantwortlicher Bundesministerien, welcher den Reichstag in den ersten Tagen nach den Ferien beschäftigen wird, würde seinen Schatten vor sich werfen und wäre geeignet die Presse wie das große Publikum aufzuregen. Dieser Kreislauf, dies Carrousselfahren unsres Abgeordnetenhauses, Herrenhauses, Reichstags, Zollparlaments, das seitens unserer Minister angewendete Kunststück, jede dieser Körperschaften mit einer Menge von, an sich ganz dankenswerthen aber den großen Anforderungen unserer Zeit gegenüber doch nebensächlichen, Vorlagen zu überschütten, während die nothwendigsten Reformen des innern Staatslebens und die wichtigsten Maßregeln zur Entwickelung Deutschlands aufgeschoben und unberücksichtigt bleiben, haben denn schon eine so allgemeine Abspannung zur Folge gehabt, daß wir einen fördernden Einfluß der bevorstehenden Debatten kaum zu hoffen wagen.

— Die freiwillige Gerichtsbarkeit. Es ist, wie die „Mtgsztg." hört, im Werke, die sogenannte freiwillige Gerichtsbarkeit von den Gerichten ganz zu trennen, und sie ausschließlich den Notarien zu überweisen, die sie, im Geltungs-Bereiche der Allgemeinen Gerichtsordnung, mit den Gerichten theilen. Bei der Freigebung der Advocatur wird das Notariat ohnehin eine selbstständige Stellung erlangen.

— Die neueste „Prov. Corr." kommt in ihrem Leitartikel auf die in der national-liberalen Partei zu Tage tretenden Forderungen zu sprechen, welche verlangen, daß Preußen sein Uebergewicht im Bundesrathe geltend mache, um nach dem Belieben der Mehrheit des Reichstages die Befugnisse der Bundesgesetzgebung auf Gebiete auszudehnen, welche nach jener früheren Vereinbarung davon ausgeschlossen sein sollten, — man fordert Umgestaltungen der Bundesverfassung, durch welche die Stellung der Einzelstaaten weit unter das vertragsmäßig festgestellte Maß herabgedrückt würde. Nachdem das officiöse Organ den Nachweis zu führen versucht hat, daß in solchem Vorgehen ein Vertragsbruch liegen würde, führt es mit Bezug auf die in national-liberalen Blättern enthaltene Mahnung, „den Hebel am rechten Fleck anzusetzen und die Gelegenheit, wo man den Reichsrath nöthig brauche, nicht ungenützt vorübergehen zu lassen", wörtlich fort: „Es ist zu bezweifeln, daß der Reichstag so verhängnißvollen Rathschlägen folgen werde, aus dem einfachen Grunde, weil er damit seine Pflichten gegen den Bund selbst bei Seite setzen und das deutsche Volk in seinen Interessen schädigen würde. Die Regierung stellt für sich setbst und für die Stärkung ihrer Machtbefugnisse keine „Zumuthung an den Reichstag; alle ihre Vorlagen haben einzig und allein das Interesse des Bundes und seiner fruchtbringenden Entwickelung, die Wohlfahrt und die Macht des deutschen Volkes zum Ziele. Ebenso wie die Regierung hiermit nur ihre verfassungsmäßige Pflicht erfüllt, so wird es der Reichstag als seine unabweisliche Aufgabe erkennen, die Vorlagen in ihrer Bedeutung für die Entwickelung des Bunds an und für sich gewissenhaft zu prüfen, nicht aber die Befriedigung der Bedürfnisse des Bundes von Fragen parlamentarischer Machterweiternng abhängig zu machen. Die Regierung steht in ihrer gesammten Wirksamkeit nach Recht und Pflicht unbedingt auf dem Boden der Bundesverfassung, sie macht dem Reichstage keine andere „Zumuthung", als die selbstverständliche und ehrenvolle, daß derselbe mit ihr zusammenwirke für das Gedeihen und das Ansehen der Bundesgemeinschaft; für eine solche Forderung bedarf es sicherlich keiner Gegenleistung, keines neuen Zugeständnisses an den Reichstag. Für das Ansehen und die Macht des Reichstags und für den Ausbau der Bundesverfassung wird die national-liberale Partei am sichersten wirken, wenn sie aufrichtig und gewissenhaft dazu hilft auf dem Gebiete der Bundesgesetzgebung heilsame Ergebnisse zu erzielen; je mehr die Einrichtungen des Bundes sich praktisch bewähren, desto früher wird „der Genius des deutschen Volkes auch die Bahnen zu weiteren Zielen finden lassen." Dagegen würde es für die Entwickelung des Bundes nur hinderlich und verderblich sein, wenn durch die Bestrebungen der Parteipolitik Fragen, die zu einer befriedigenden Lösung nicht reif sind, zum Gegenstand unfruchtbarer parlamentarischer Kämpfe gemacht würden. Die Bundesregierung daif die Zuversicht h gen, daß die wirkliche Mehrheit des Reichstages ihr nach wie vor das volle Vertrauen bewahrt, daß sie zur Erfüllung der nationalen Aufgaben in jeder Beziehung den richtigen Zeitpunkt und die richtigen Wege zu wählen wissen werde. — Das halboffizielle Blatt tritt auf diese Weise schon im voraus aufs bestimmteste dem Antrage auf die Begründung verantwortlicher Bundesministerien entgegen, welcher bekanntlich bald nach den Ferien zur Debatte gelangen soll. Die Ueberzeugung, daß die Bundesregierung unmöglich noch lange in dem bisherigen provisorischen Zustande gelassen werden kann, ist übrigens so allgemein, daß die „Prov.-Corr." der nationalliberalen Partei zu große Ehre anthut, wenn sie diesen Antrag ausschließlich auf ihre Rechnung setzt. Die heutige Dictatur des Bundeskanzlers ist lediglich auf die persönlichen Eigenschaften des Grafen Bismarck begründet; dieser sollte doch aber bei Zeiten darauf Bedacht nehmen, nicht das Chaos hinter sich zu lassen.

Der Generalmajor a. D. Friedrich Stavenhagen, Senior des eisernen Kreuzes ist in der Nacht zum 30. März im 74. Lebensjahre gestorben. Derselbe war am 8. März 1795 geboren und bis znm Juli 1849 im activen Dienst, während der letzten 27 Jahre im Generalstab; 1848 und 1849 war er Mitglied des Frankfurter Parlaments, seit 1859 des preußischen Abgeordnetenhauses, dessen Vicepräsident er in der Session von 1867 gewesen ist. Durch Stavenhagen's Tod wird das Mandat für den Wahlkreis Westhavelland-Zauch-Belzig zum preußischen Abgeordnetenhause und für den Wahlkreis Stadt Halle-Saalkreis zum norddeutschen Reichstage erledigt. Stavenhagen gehörte früher der Fraction des linken Centrums und zuletzt der national-liberalen Fraction an

---

Der erste April.

Novelle von J. R....n

(Schluß.)

Die Eisenbahn schien mir günstiger zu sein, als das Dampfschiff, denn ich langte ohne Hinderniß in Dresden an. — Ich stürzte an das Elbufer unterhalb der Brühlschen Terasse, meinen Reisesack am Halteplatz des Dampfschiffes in Empfang zu nehmen, und war auch so glücklich ihn zu erhalten.

Ich hätte mich nun umkleiden können, aber meine Kleider waren jetzt fast vollständig wieder getrocknet und das verhängnißvolle Loch im Rock störte mich wenig, mochten die Menschen auch noch so neugierig darnach blicken. Eilends lief ich zum Bahnhof, löste mir ein Billet und den Reisesack in der einen Hand, die kleine Tasche sicher um den Hals gehängt, mit der andern Hand über dem Loche balanzirend, stand ich wartend da. Jetzt wollte ich mich vor jedem bösen Geschick schon sorgsam hüten. Ich war einer der Ersten, der in den Waggon sprang, als die Glocke zum Einsteigen ertönte, und sorgsam schob ich meinen Reisesack unter meinen Sitz. Der Wagen füllte sich mit Passagieren; die Minute der Abfahrt rückte heran der Pfiff der Lokomotive gellte durch die Luft, und dahin fuhren wir gen Leipzig zum Polterabend.

Ich hatte zwar nur die Aussicht, erst spät Abends in Leipzig anzukommen; aber ich kam doch hin, wenn mir sonst der Himmel gnädig war. Um meine Reisegefährten kümmerte ich mich wenig, ich hatte mich in eine Ecke gelehnt und überließ mich meinen Gedanken. Ja, noch nicht einmal würde ich bemerkt haben, daß mir gegenüber eine Dame mit langen blonden Locken saß, hätte mich nicht das Klagen derselben über Zugluft auf sie aufmerksam gemacht. Sie gehörte gerade nicht zu den besonderen Schönheiten, noch war ihr Alter ein sehr jugendliches — ich schätzte es auf 40—50 Jahre, wenn nicht gar ihre Geburt in das Ende des vorigen Jahrhunderts fiel. Sie konnte mir deßhalb nur ein äußerst geringes Interesse abgewinnen, aber trotzdem konnte ich, als sie mich bat, ihr meinen Sitz zu überlassen, auf dem es weniger zog, doch nicht umhin; ihr meinen Platz einzuräumen. Kaum hatte ich mich indeß auf ihren Sitz niedergelassen, als ich das Zerbrechen einer Flasche hinter mir bemerkte.

„O Gott, meine Flasche!" rief die Dame außer sich, aufspringend und mir die Hühneraugen dabei derb tretend, „meine Flasche mit Haaröl!"

Ich erhob mich, und holte die Flasche hervor; sie war zerbrochen und der ganze wohlriechende Inhalt hatte sich bereits in meinen Rock und meine Beinkleider eingesozen.

Das fehlte mir noch, daß ich nach dem unvorhergesehenen Bade auch noch geölt ward, und ärgerlich warf ich die Ueberreste der Flasche zum Fenster hinaus.

Mein schönes, theures Oel! klagte die Sibylle, denn als solche erschien sie mir jetzt. — Daß sie aber meine neuen Beinkleider gänzlich zu Grunde gerichtet habe, daran dachte sie nicht, und bedauerte es nicht einmal, als ich sie darauf aufmerksam machte. Sie hatte nur Sinn für ihr Oel.

Ich hatte indeß den Gewinn, daß sie sich nun gleichfalls ärgerlich in ihre Ecke zurückzog und mich mit ihrem Lamento nicht weiter quälte.

Von Herzen dankte ich Gott, als wir in Leipzig ankamen und der Zug stillhielt. Ich riß die Waggonthür auf, griff nach dem Reisesack unter meinem Sitz u. eilte mit ihm fort zu einer Droschke. Dem Kutscher rief ich beim Einsteigen Straße u. Hausnummer zu, die elende Rosinante wurde durch gewichtige Peitschenhiebe in Bewegung gebracht u. nur zu langsam rollte der Wagen dahin. Mir schlug das Herz vor Freude und Erwartung. Nach so viel überstandenen Leiden athmete ich jetzt endlich leicht und froh auf. — Zwar war die Uhr bald zehn, aber ich kam doch, ich war meinem Ziel nahe und konnte meine Laura nun gleich begrüßen.

Der Wagen hielt an. Die Fenster des Hauses waren erleuchtet und geschäftig sah ich hin und herlaufen — Ich eilte in's Haus, die Treppe hinauf, da kam mir meine Laura mit den Worten entgegengeflogen: „Aber Albert, Albert, was ist Dir begegnet?" und fest hing sie an meinem Halse.

Die liebenswürdige Ehehälfte wollte ihren Gemahl unterbrechen, aber ohne sich stören zu lassen fuhr dieser fort. „Ich zeigte ihr das Loch in meinem Rock, ich erzählte ihr mit kurzen Worten meine Schicksale, und lachend zog sie mich in das Zimmer.

„Unsere Gäste," sprach sie, „und wir Alle konnten uns Dein Ausbleiben nicht erklären. Ich war am Bahnhofe, um Dich zu erwarten; Du kamst nicht, und die größte Angst habe ich seitdem deinetwegen ausgestanden, weil ich befürchtete, Dir sei irgend ein Unglück zugestoßen; Gott Lob, daß es weiter nichts ist."

„Gott Lob?" wiederholte ich fragend. „Nun, ich glaube, es wäre eben genug, und ich weiß nicht, ob ein Halsbruch schlimmer gewesen wäre, als die Pein, welche ich ausgestanden habe."

„Du mußt Dich umkleiden, Albert," drängte jetzt meine Braut, tritt in dies Zimmer und beeile Deine Toilette; es warten Alle auf Dich."

„Mit diesen Worten schob sie mich in ein kleines Zimmer, es war ihr Stübchen. — Seliges Glück im Herzen, schaute ich mich in dem kleinen Zimmer um. — Da stand ihr Nähtisch, an dem sie so oft gesessen und für mich gearbeitet hatte, dort hing mein Bild mit Epheu umschlungen — es erschien mir dieser kleine Raum wie ein Paradies und ich hätte mir Stunden lang jeden Gegenstand, der ja mit ihr so oft in Berührung gewesen, anschauen können; aber ich mußte mich umkleiden, ich hatte keine Zeit zu Betrachtungen. Hurtig warf ich den löcherigen Rock von mir. — Ich wollte die Reisetasche aufschließen, um die nothwendigen Kleidungsstücke herauszunehmen, aber der Schlüssel paßte nicht; das Schloß öffnete sich wenigstens nicht, ich mochte den Schlüssel drehen, und wenden, wie ich wollte. Die Zeit drängte; mit Gewalt sprengte ich daher das Schloß, und eine Anzahl Schachteln und Schächtelchen rollten aus dem Reisesack auf die Erde. Verwundert, denn ich hatte ja keine einzige Schachtel hineingepackt, hob ich eine derselben auf. Sollte

— Bekanntlich hat die Vorlage über die Civilversorgung der Militäranwärter im Schooße des Bundesrathes mancherlei Anfechtungen erfahren. Namentlich sind von Seiten Mecklenburgs, Hessens, Reuß älterer Linie und der Hansestädte Einwendungen erhoben worden. Unter Anderem wurde hervorgehoben, daß durch die Rücksichtnahme auf die Militäranwärter den Einzelstaaten die Verpflichtung auferlegt werde, bei der Anstellung im Civildienste den Angehörigen anderer Bundesstaaten vor den eigenen Angehörigen den Vorzug zu geben. Schließlich verständigte man sich, wie offiziös gemeldet wird, über die Annahme eines Zusatzes, nach welchem es den Bundesstaaten gestattet sein soll, bei Besetzung offener Stellen die mit einem Civilanstellungsscheine versehenen Angehörigen des eigenen Landes oder seines Kontingents vorzugsweise zu berücksichtigen.

— Die Subhastationsordnung vom 15. d. M., welche mit dem 1. Mai d. J. in Kraft tritt, hat dem Justizminister Veranlassung gegeben, den sämmtlichen Gerichtsbehörden im Geltungsbereiche erwähnter Ordnung gewisse Bestimmungen zu geben. Es heißt darin u. A.: Soweit die Subhastationsrichter (§ 4) besonders ernannt werden müssen, erfolgt die Ernennung durch die Präsidenten oder Directoren der Gerichte erster Instanz. Die Subhastationsrichter sind möglichst aus der Zahl der mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Gerichtsmitglieder zu wählen und fungiren dauernd. Müssen bei einem Gericht mehrere Subhastationsrichter bestellt werden, so sind die Geschäfte nach geographischen Bezirken unter dieselben zu vertheilen. Wahrscheinlich, meint die „Köln. Ztg.", wird auch sämmtlichen Gerichten des Staates noch ein Ausführungserlaß zn dem Gesetze d. M., betreffend die Eide der Juden, wonach ihnen nicht mehr die Ableistung des Eides more judaico angesonnen werden kann, zu gehen. Auch den Verwaltungsbehörden werden dem entsprechende Anweisungen zugehen. Der Fahneneid wird jetzt ebenfalls nach dem allgemeinen Gesetze vom 15. d. M. seitens der jüdischen Soldaten geleistet.

Ausland.

Oesterreich. Von der Reise des österreichischen Kaisers erfährt man noch, daß mehrere tausend italienische Einwohner von Triest den Tag, welchen der Monarch in ihrer Stadt zubrachte, zu einem Ausflug nach dem entfernten Cap d'Istria benutzten. Also das nennt man österreich-italienischen Ausgleich mit antipreußischem Bündniß u. s. w.! Wenn die angebliche Versöhnung zwischen Florenz und Wien solche Erfolge hat, so wird sie wohl noch nicht sehr weit vorgeschritten sein. Wir wollen hier doch gleich bemerken, daß die größeren offiziösen Zeitungen in Wien so eben befehligt worden sind, vorläufig Preußen in Ruhe zu lassen. Glückliches Preußen!

Frankreich. [Zur Situation.] Zwei Flugschriften läßt die Regierung für den herannahenden Wahlfeldzug vorbereiten. Die erste, unter dem Titel: „Lettre à un électeur" wird ein Plaidoyer für die gesammte innere und äußere Politik Napoleons III. sein; dieser Brief ist wahrscheinlich von dem Kabinetschef des Kaisers, Staatsrath Conti verfaßt und jedenfalls vom Kaiser inspirirt und durchgesehen. Die zweite offiziöse Schrift wird den Titel führen: „Progrès sociaux sous le second empire" und nur eine Art von statistischem Repertorium der socialen Fortschritte sein, welche unter der gegenwärtigen Regierung bewerkstelligt worden sind. — Der „Constitutionnel" kündigt bereits an, daß er nächstens einen Auszug aus dem „Briefe an einen Wähler" geben werde. Außerdem wird eine Sammlung der napoleonischen Lieder Beranger's angekündigt. „Siècle bemerkt zu dem Allen: „Was die Regierung doch ihren Publizisten für Arbeit macht! Die kaiserliche Politik nach innen und nach außen zu rechtfertigen und zugleich im Volke die chauvinistische Fiber der Restaurationszeit wiederzuerwecken, das ist wahrlich keine kleine Aufgabe. Wir werden sehen, wie sich die offiziellen Schriftsteller aus der Verlegenheit gezogen haben. Schon jetzt können wir aber dem Verfasser des „Briefes an einen Wähler" sagen, daß er, wenn er den mexikanischen Feldzug, die aufmerksame Neutralität von Sadowa und das „Niemals" des Herrn Rouher vergißt, seine Aufgabe nur halb gelöst haben würde. Dem Verfasser der „Sozialen Fortschritte" können wir sagen, daß er, wenn er nicht gleichzeitig die Liste der durch den 2. Dezember getödteten Freiheiten und gehemmten Fortschritte giebt, nur eine Seite der Frage beleuchtet haben würde; denn er würde die Leser nicht in Stand gesetzt haben, zwischen Dem, was wir an dem Sturz der Republik gewonnen und was wir verloren haben, die Bilanz zu ziehen. Dem Kompilator der „napoleonischen Lieder" endlich können wir sagen, daß er seine Zeit verliert, wenn er in dieser Weise eine hingeschiedene Epoche und erloschene Leidenschaften wiedererwecken will. Frankreich singt nicht mehr. Nachdem es das heiterste Volk der Welt gewesen ist und sich am Meisten in der Drechselung jener leichten Strophen hervorgethan hat, in welcher alle Gefühle ihren Ausdruck finden, hat Frankreich seinen Frohsinn verloren und die Traurigkeit, die sich seiner statt dieser bemächtigt hat, fiel gerade mit dem Eintritt des zweiten Kaiserreichs zusammen. Wie der Vogel erst im Käfig war, schwieg seine Stimme auf einmal. Und wenn er sie jetzt auf's Neue erhöbe, glaubt ihr etwa, daß er es thäte, um alte Weisen wieder anzustimmen, welche keiner modernen Gesinnung entsprechen? Nein. Unter den Liedern, die wir von unseren Ahnen überkommen haben, ist eins, welches er noch mit der ganzen Macht seiner Seele singen würde, weil dieses Lied den echten Hauch der Freiheit athmet. Aber grade wenn man dieses Lied, wie national es auch ist und wie es auch von Patriotismus erbeben macht, des Abends in dunklen Gassen gehört, packt man es beim Kragen und steckt es ins Gefängniß."

— Das einzige Ereigniß, das aus Frankreich gemeldet wird, ist die Collation, welche 800 Freidenker und Freiesser sich am Charfreitag vor den Fleischtöpfen Egyptens veranstaltet hatten. An den Wänden des Saales gebot die Annonce: „Politische Discussionen sind untersagt," ein politisches Fasten; der Staatspriester hatte sich aber in der Figur eines Polizeicommissärs bei dem antireligiösen Festessen eingefunden und vor seinem Gebot nahmen die Helden Reißaus, als ihr Groll gegen Gott sich zu einem polizeiwidrigen Tumult verstiegen hatte.

— Die Schweiz durchzieht gegenwärtig eine auf die Trennung von Staat und Kirche gerichtete Bewegung, von der auch die katholischen Cantone nicht verschont bleiben werden.

Spanien. In der Cortes-Sitzung am 30. März wurde der neue Verfassungsentwurf eingebracht. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: Die Regierungsform wird eine erbliche Monarchie sein; die Minister sowie die übrigen Beamten sind verantwortlich. Die Wahlen werden auf Grund des allgemeinen Stimmrechts vollzogen; und zwar werden die Cortes auf drei Jahre, die Senatoren auf zwölf Jahre gewählt. Die Unverletzlichkeit der Wohnung sowie der persönlichen Freiheit wird gewährleistet, ebenso die Preßfreiheit und das Vereinsrecht. Der katholische Kultus sowie der katholische Klerus werden von Staatswegen erhalten; gleichzeitig wird jedoch die Ausübung anderer Kulte garantirt.

Nord-Amerika. Die neueste brasilianische Post vom 23. Februar meldet: Es heißt, daß M'Mahon dem nenen brasilianischen Oberbefehlshaber angedeutet habe, daß Paraguay unter den Schutz der Vereinigten Staaten gestellt sei, und letztere weder eine dauernde Besetzung paraguitischen Gebietes gestatten, noch eine unter den Auspicien und dem Schutze der Alliirten eingesetze neue Regierung anerkennen werden.

Provinzielles.

— Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält u. A. folgende Personalien: Der Kreisrichter Fritsche in Gollub ist an das Kreisgericht in Graudenz versetzt. Dem Kreisrichter Sperl in Flatow ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt worden. Der Gerichts-Assessor Sperber bei dem Kreisgericht in Pr. Stargardt ist mit der Function als Gerichts-Comm. in Dirschau und der Gerichts-Assessor Bischoff bei dem Kreisgericht in Pr. Stargardt, mit der Function als Gerichts-Comm. in Schöneck ernannt.

+ Graudenz, 30. März. (Theater; Voruntersuchungssache gegen hiesige Aerzte; Gewerbeschule.) Zur Eröffnung der Wölfferschen Theater-Vorstellungen trug der, wie er sich selbst bezeichnete, „vielseitige" Herr Bernhard einen von ihm selbst in Knüttelversen verfaßten Prolog vor, der durch die Taktlosigkeit des Inhalts dem gebildeteren Theile des Publikums einen unerquicklichen Abend bereitete. Die bekannten persönlichen Angelegenheiten zwischen Kullack und Wölffer spielten die Hauptrolle in diesem Machwerke, durch welches wir in die ideale Welt der Kunst eingeführt werden sollten. Trotz der gerechten, in unserem Blatte auch gründlich geäußerten Verstimmung über diesen Mißbrauch der Bühne hatten die Wölfferschen Vorstellungen aber bis jetzt einen finanziell recht günstigen Erfolg, namentlich herbeigeführt durch das Gastspiel des Fräulein Rosa Schäfer, einer Operetten-Soubrette vom Aktientheater zu München, die durch anziehendes Aeußere, angenehmen Gesang und gewandtes Spiel einen pikanten Eindruck macht. Leider ist durch die gestrige Aufführung der jämmerlichen, inhalt- und witzlosen Gaukelei, welche sich „Spilleke in Paris" nennt (den Namen „Posse" verdient dies elende Machwerk gar nicht), den Gebildeten unter den Theaterbesuchern die Lust am Theater bis zum Uebermaße verekelt worden, so daß in nächster Zeit der Besuch wohl schwächer werden wird. Kullack kommt nun nicht her, sondern will, wie man hört, aus Marienwerder direkt nach Thorn übersiedeln. Wahrhaft erhebende Kunstgenüsse boten uns in letzter Zeit die Soireen des Berliner Streichquartetts der Herrn de Ahna, Espenhahn, Richter und Dr. Bruns und die wohlgelungene Aufführung des Mozartschen Requiem am Charfreitage in der hiesigen Garnisonkirche von Seiten unseres Gesangvereins. —

Von der auch von Ihnen in Ihrer Zeitung mitgetheilten interessanten Voruntersuchung gegen den größten Theil der hiesigen Aerzte wegen Uebertretung des § 200 des Strafgesetzbuches ist bis jetzt nichts weiter zu hören. Möglich, daß nach Anhörung der zum Termin citirten Aerzte von der Erhebung der Anklage Abstand genommen

---

sich meine Wirthin einen Scherz gemacht und mir die Schachteln hineinpraktizirt haben? dachte ich — also deßhalb wollte der Schlüssel nicht passen. Ich öffnete die Schachtel, gucke hinein und ein fremdes, unheimliches Ding scheint mir entgegen; ich zog es hervor, und ein Paar lange blonde Haarlocken kamen zum Vorschein. Ärgerlich über den dummen Scherz meiner Wirthin, warf ich den sorgsam verpackten Schmuck auf den Fußboden. Ich öffnete eine zweite Schachtel; die in der Reisetasche steckte, sie enthielt Kämme und Kämmchen, Seife und Pomadenbüchsen, Schminkläppchen, Zahnpulver und unzählige derartige Sachen — auch sie werden ärgerlich an die Erde geworfen. — Endlich denke ich doch meinen Frack und meine Bräutigamshosen aus der Tasche zu holen; ich vertiefe mich wieder in dieselbe; doch je tiefer ich eindrang, um so unheimlicher kam es mir darin vor. Strümpfe und Kragen, Leibchen und Unterröcke, Bänder und Nachthauben, und endlich ein sauber verpacktes Kleid wurden an's Tageslicht gefördert; — jetzt ward ich des ganzen namenlosen, ungeheuerlichen Versehens inne — ich hatte, durch das Wechseln der Sitze in der Eisenbahn beirrt, die Reisetasche der mir gegenübersitzenden Dame ergriffen.

Mir schwindelte bei dieser schrecklichen Entdeckung; ich faßte mit der Hand an die heiße, von Schweiß perlende Stirn und sank erschöpft auf einen Stuhl.

„So schlage mich und alle diese Sachen das Wetter in den Grund!" rief ich, in äußerster Heftigkeit und Verzweiflung mich aufraffend, und meine erste Wuth richtete sich auf die Sachen selbst. In wilder Lust zog ich ein Stück nach dem andern hervor und warf es zu Boden und in der Stube umher. Als aber die Tasche geleert war, hielt ich erschöpft inne und betrachtete die saubere Bescheerung rings um. — Bunter konnte es in Noah's Arche, in einer Trödelbude nicht aussehen. Schuhe, Strümpfe, Handschuh, Kragen, Locken, Kämme, Bürsten, Seife Bänder, Kleider lagen bunt durcheinander und dazwischen duftete es herrlich von zerbrochenen Gläsern mit kölnischem Wasser. —

„Es klopfte an die Thür. Meine Braut fragte mich, ob meine Toilette noch nicht beendet sei?

„Sie ist fertig," rief ich, ein lautes Lachen nur mit Mühe unterdrückend, „komm nur herein."

„Ein lauter Schrei des Entsetzens entfuhr ihr als sie einen Blick in das Zimmer und dessen Ausschmückung warf.

„In lustiger Verzweifelung über alles Ungemach theilte ich ihr die Verwechslung der Reisetasche mit. „Die Dame!" rief ich „freut sich jetzt vielleicht ebenso über den Inhalt meiner Reisetasche und paßt meine Bräutigamskleider an." Aber der verzweiflungsvolle Ruf meiner Laura: „Was fangen wir nun an?" brachte mich wieder etwas zur Besinnung.

„Ihr feiert den Polterabend allein" erwiderte ich, „denn mit meinem eingeölten Beinkleide und verbrannten Rock, kann ich mich Niemand zeigen".

„Das schien ihr allerdings auch einzuleuchten. Zum Glück trat mein Schwiegerpapa in's Zimmer.

„Da hilft nichts" rief er lachend, als ich ihm alle meine Schicksale mitgetheilt, „Du ziehst von mir Kleider an. Ich bin zwar etwas größer und stärker als Du, aber das schadet nichts und man wird unter den obwaltenden, fatalen Umständen schon nicht mit so scharfem Auge Dich betrachten. Morgen wird sich die richtige Reisetasche wohl auffinden lassen oder es muß auf andere Weise Rath geschafft werden."

Am meisten protestirte meine Braut gegen den Anzug ihres Vaters; aber es half nun einmal nichts, ich ward hinein gesteckt. Mein Schwiegerpapa hatte während der Zeit den Gästen meinen Unfall mitgetheilt. Als ich daher in meinen weiten, langen Beinkleidern, die noch dazu unten umgeschlagen waren und in einem mächtig großen Frack, den ich jeden Augenblick zu verlieren befürchtete und an den Aermeln umschlagen mußte, in den Saal trat; ward ich mit lautem Jubel empfangen und stimmte nun selbst mit ein. Mein Anzug gab noch zu vielem Scherz Anlaß und trug das Seinige dazu bei, daß der Polterabend so lustig endete, wie wohl selten ein zweiter.

Am andern Morgen, als ich eben Nachforschungen nach meinem Reisesacke anstellen wollte, trat zu meiner größten Verwunderung meine blondgelockte Reisegefährtin vom Tage zuvor in's Zimmer. Sie ward als Tante Minna von meiner Braut herzlich empfangen und ich stand sprachlos dabei, der Dinge hörend, die da kommen mußten.

„Sie war ebenso erstaunt, als meine Braut mich ihr als ihren Verlobten vorstellte, und blickte mich erzürnt an.

„Wir kennen uns bereits, sagte ich lächelnd, und die Geheimnisse unserer Reisetaschen haben uns gegenseitig noch bekannter mit einander gemacht."

„Also Sie haben meine Reisetasche?" rief sie. „Ich hoffe, daß Sie das Schloß derselben respektirt und sie nicht geöffnet haben."

„Ich habe sie dennoch geöffnet, und habe mich weidlich über ihren Inhalt amüsirt. Das Gesicht der Tante verfinsterte sich schrecklich bei diesen Worten und ihre Augen schleuderten heftige Blitze auf mich. Sie war mir ohnedies schon wegen der zerbrochenen Oelflasche gram.

Als sie aber gar die Unordnung erfuhr, welche ich unter ihren Heiligthümern, den Locken und Schachteln angerichtet — ward sie meine bitterste Feindin, und sie ist es geblieben.

„Ich war froh, daß ich am Nachmittag in meiner eigenen Bräutigamskleidung vor den Altar treten konnte, und habe seitdem oft über die Mißgeschicke jenes ersten Aprils herzlich gelacht, wo ich auf eine Art in den April geschickt wurde, wie es mir wohl so leicht Niemand nachmachen wird."

Mit diesen Worten schloß der Advokat Rumpf seine Erzählung, die einen allgemeinen Jubel und Beifall hervorgerufen hatte. Die Gläser wurden gefüllt, und noch nachträglich brachte man dem geplagten Bräutigam ein lautes Hoch! —

worden ist. Einzelnen der betheiligten Aerzte wäre dies gewiß nicht einmal erwünscht; denn sie haben mit sämmtlichen Aerzten des Staates ein dringendes Interesse daran, daß der bedenkliche § 200: — „Medizinalpersonen, welche in Fällen einer dringenden Gefahr ohne hinreichende Ursache ihre Hilfe verweigern, sollen mit Geldbuße von 20 bis 500 Thlr. bestraft werden" — aus dem Strafgesetzbuche getilgt werde, und es wäre wohl zu erwarten, daß sämmtliche preußischen Aerzte sich, wie es schon vor einigen Jahren beabsichtigt war, zu einer rechtlich begründeten Monstre-Petition wegen Aufhebung dieses bedenklichen § vereinigen würden, falls die hier eingeleitete Voruntersuchung zur Erhebung der Anklage und zur Verurtheilung führte und dieser Fall dann durch die Presse zur allgemeinen Kenntniß käme; denn Angesichts dieses § kann jeder Arzt von jedem beliebigen Bummler, der es darauf absieht, zu Tode gehetzt werden. (Die „hinreichende Ursache" des § 200 ist nämlich ein sehr relativer Begriff, der dem Arbitrium des Richtes den weitesten Spielraum giebt, muß übrigens auch vom Angeklagten unter Beweis gestellt werden, was bisweilen, wie in dem vorliegenden Falle, absolut unmöglich ist) —

Das Neueste, was unsere Stadt ganz nahe berührt, ist die in diesen Tagen vom königl. Staats-Ministerium eingetroffene, übrigens schon lange erwartete Ordre, daß die hiesige Provinzial-Gewerbeschule von October d. J. ab zu bestehen aufhören und darum schon jetzt den betreffenden Lehrern gekündigt werden solle. Nach Vollendung der bereits berathenen und nahe bevorstehenden Reorganisation des Institutes der Gewerbeschulen werde das Ministerium (so sprach sich der Erlaß aus) mit der Stadt Graudenz in Unterhandlung darüber treten, unter welchen Bedingungen die neu organisirte Gewerbeschule der Stadt wiedergegeben werden solle. Einen großen Kummer wird diese Aufhebungs-Ordre der Stadt nicht bereitet haben. —

Lessen, ein Städtchen von 1500 Einw. baut eine Wasserleitung, deren Kosten ca. 4000 Thlr. betragen.

Mewe, 28. März Der Vorsteher des polnischen landwirthschaftlichen Vereins zu Pehsken Hr. Kraszewicz-Thymau, hat die Errichtung einer großartigen Käsefabrik auf Actien in Anregung gebracht. Die nöthigen Gebäude sollen hier oder auf dem Pachtvorwerke Thymau hergestellt werden. Auch die benachbarten deutschen Kuhhalter sind zum Anschlusse an das berezte Unternehmen eingeladen und haben sich hierzu willig gezeigt. Bevor man jedoch zur Verwirklichung des Unternehmens schreiten will, soll genau ermittelt werden, ob nicht etwa durch den Transport der Milch von den entferntern Besitzungen nach der Käsebereitungsanstalt dieselbe an Kraft und Gehalt der zur Bildung von Käse nothwendigen Stoffe irgendwie verlieren könne. So weit uns bekannt, wird die Käsebereitung in der Regel gleich am Orte der Milchgewinnung vorgenommen, so daß also in der fraglichen Sache wohl noch weitere Ermittelungen nothwendig wären.

Elbing. In der am 25. v. M. abgehaltenen General-Versammlung der Aktionaire der Elbinger Dampfschifffahrts-Gesellschaft trug der Vorsitzende Herr A. Phillips den Geschäftsbericht vor. Er erwähnte, daß unter dem Einflusse des Nothjahres die Resultate auf fast allen, von den Schiffen der Gesellschaft befahrenen Linien hinter denen des Jahres 1867 zurückgeblieben sind, da es an dem Haupt-Export-Artikel unserer Provinz, dem Getreide, gemangelt habe. Die beförderte Gütermasse ist zwar im Ganzen etwas größer, als im Jahre 1867, wozu der Umstand beigetragen hat, daß der neuerbaute Schrauben-Dampfer „Sirius" seit Anfang September v. J. in die Linie Königsberg-Stettin eingerückt ist, doch hat in den Frachtsätzen theilweise eine Reduktion eintreten müssen.

— Danzig. Am Mittwoch Nachmittag wurde dem Bau der Wasserleitung dadurch eine Weihe gegeben, daß das erste der von England eingetroffenen Rohre in die Tiefe des Leitungs-Grabens versenkt wurde. Der Magistrat und eine geladene Gesellschaft wohnten der Feierlichkeit bei, wobei Hr. Oberbürgermeister Geh. Rath v. Winter dem Werke die Segnungen wünschte, die man allgemein von demselben erhofft. Die Canalisirungsarbeiten werden in kurzer Zeit an der Kämpe mit dem Ausheben des Bassins für die Pumpstation beginnen.

Braunsberg. Der Chef des Generalstabs des 1. Armeecorps Oberst v. Stein hat mit zwei anderen Offizieren die hiesige Umgegend bereist, um im Hinblick auf das diesjährige Königsmanöver das Terrain zu besichtigen.

— Die Bernsteingräbereien im Samland sind von Neuem in Pacht ausgegeben und bereits überall die Vorarbeiten im Gange. — In Brüsterort ist vor einigen Tagen ein Taucher verunglückt. Als derselbe noch nicht lange in der Tiefe war, ertönte das Nothsignal. Da es indessen Vorschrift ist, den Taucher erst heraufzuziehen, wenn er dreimal die Glocke gezogen, so beachtete man das nur einmalige Läuten nicht. Als jedoch auch die Luftpumpe stehen blieb, ein Beweis, daß der Taucher weder mehr Luft ausgiebt, noch einnimmt, und als auch der Temperaturmesser auffallend stieg, wurde man bedenklich und schickte einen zweiten Taucher nach, der unten nur noch eine Leiche vorfand, in deren Besitz bereits 3 1/2 Pfd. Bernstein waren. Jedenfalls hat den Mann plötzlich der Schlag gerührt.

— Soldau. In der Nacht zu Dienstag ist die zwischen Lautenburg und Soldau gelegene Poststation Heinrichsdorf ausgeplündert worden. Diebe welche gewußt haben mögen, daß der Postexpedient sich auswärts befinde, brachen in das Postlokal ein und nahmen außer der mehrere hundert Thaler betragenden Kasse und dem ganzen Bestande von Postfreimarken sogar Briefschaften und Bücher mit, die man später, in tiefen Straßenschmutz eingetreten, vorfand. Von Königsberg ist ein Postinspektor zur Untersuchung des Vorfalls in Heinrichsdorf eingetroffen.

Königsberg. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Nordamerikanische Regierung mit großer Gewissenhaftigkeit für die Hinterbliebenen ihrer in dem Bürgerkriege gefallenen Soldaten sorgt, auch wenn dieselben Ausländer sind. Auch hier erhält wie in Straßburg Frau Kämmerer eine Pension, deren Ehemann von Königsberg nach Nordamerika ging. Er wurde als Unteroffizier im Kriege durch eine Kugel getödtet, und jetzt hat seine Wittwe eine monatliche Pension von 8 Dollars erhalten.

— Königsberg. (Fortschritt unter den Juden; Trichinen.) Die reichen Juden fangen an, sich mehr und mehr vom alten Ritus loszureißen. Da sie Erzfeinde vom Kreuz sind, stiftete Friedrich Wilhelm der IV. für sie statt des kreuzförmigen rothen Adlerordens vierter Klasse eine silberne Sonne. Die Sonne ist längst untergegangen. Ihre Knopflöcher werden vom Kreuz geziert. Jetzt wollen sie sich auch in Rittersärgen begraben lassen. Die orthodoxen Juden, welche einen einfachen Sarg für Arme wie für Reiche haben, trauern — in Sack und Asche. — Der Polizeipräsident warnt vor dem Genuß trichinösen Schweinefleisches mit dem Beifügen, daß hier vor Kurzem eine aus 6 Mitgliedern bestehende Fleischerfamilie — um zu zeigen, daß Trichinen unschädlich sind — trichinenhaltiges rohes Schweinefleisch verschluckt habe. Alle 6 liegen sehr gefährlich krank darnieder. Vier Wochen nach der Verspeisung machten sich die ersten Schmerzen bemerkbar.

— **Inowraclaw. Ueber die Untersuchung des Salzlagers bei Inowraclaw berichtet die „Bromb. Ztg." Folgendes: Die unter Leitung des Ingenieur Stoz bis jetzt fortgesetzten Bohrarbeiten in dem Bohrloche an der Pakoscer Chaussee sind als vorläufig beendet anzusehen. Man stieß in einer Tiefe von ca. 50 Fuß auf ein Kieslager mit größeren und kleineren Steinen, das eine Mächtigkeit von über 15 Fuß hatte. Der Bohrer mußte also diese Steinmasse vollständig durcharbeiten, was um so schwieriger war, als das lose Geröll sehr oft nachrollte. Bei einer Bohrtiefe von 65 Fuß kam es vor, daß der Bohrer beim Niederlassen nur gegen 60 Fuß niederging und die eingerollten Steine wieder durchbohrt werden mußten, da die eisernen Röhren noch nicht so tief hinuntergetrieben werdeu durften. Augenblicklich ist dieses Steinlager nun durchbohrt und man ist in ein Gypslager gekommen. Es soll nun auf einer dritten Stelle, und zwar mit Dampf, gearbeitet werden. Dort soll ein sogenannter Förderthurm erbaut und die Bohr- und Dampfmaschinen darin untergebracht werden.**

Lokales.

— **Rechtsschutz-Verein in Köln.** Wir sind veranlaßt, unsere Leser auf diesen Verein aufmerksam zu machen, der sich vor einigen Monaten gebildet hat und dessen Tendenz aus folgenden §§ des Statuts hervorgeht:

§ 1. Der Verein bezweckt, die Besitzer von Gebäulichkeiten und Liegenschaften, wie die Gewerbetreibenden in den Festungsrayons in ihren Rechten gegen Bedrückungen und willkürliche Handhabung der Rayons-Regulative mit allen gesetzlichen Mitteln sowohl auf dem Verwaltungswege, wie vor den Gerichten und vor dem Forum der öffentlichen Meinung zu schützen und auf Reformen der einschlägigen Gesetze zu wirken.

§ 6. Die Bedrückungen, Belästigungen, Erwerbsstörungen, Eigenthumsbeschränkungen und Verletzungen, Werthverminderungen und Uebergriffe der Festungsbehörden werden zu Protokoll genommen und die geeigneten Mittel der Abhülfe besprochen.

Die Thätigkeit dieses Vereins hat bereits einen bedeutenden Umfang genommen. Sein Organ ist die zu Köln erscheinende „Rheinische Zeitung," welche im ersten Quartal des Jahres 1869 in nicht weniger als 40 Nummern Aufsätze und Aktenstücke, welche die obige Angelegenheit betreffen, veröffentlicht hat. Der Verein hat Ende Februar eine Deputation nach Berlin gesandt, wo sie vom Könige, vom Kronprinzen und vom Kriegsminister empfangen worden ist und ihre Beschwerden vorgetragen hat. Die Bemühungen des Rechtsschutz-Vereins waren auch nicht erfolglos; ihnen ist es z. B. beizumessen, daß in den letzten Tagen von Berlin der Befehl an die Regierung zu Köln eingetroffen ist, die Rayongrenzen in die Katasterkarten einzutragen. Die Agitation des Rechtsschutz-Vereins, der auch zu dem Antrage Kratz im Reichstage den Impuls gegeben, ist unzweifelhaft die Veranlassung, daß die Staatsregierung bereits die Entschädigungspflicht im Prinzip anerkannt hat.

Da die „Rheinische Zeitung" fortfährt, Rechtsausführungen, Abhandlungen und Aktenstücke zu veröffentlichen, welche für alle Festungsstädte von hohem Interesse sind, so erscheint es wünschenswerth, daß dieses Blatt Verbreitung findet, gelesen und benutzt wird. Die Redaktion wird sich bereit finden lassen, auch geeigneten Mittheilungen aus anderen Festungsstädten Raum zu gewähren. Die Expédition der Rhein. Ztg. ist in der Lage, auch noch wenige vollständige Exemplare des ersten Quartals liefern zu können.

— **Ostbahn.** Der Eisenbahnbau-Inspektor Mentz zu Bromberg ist von der Stellung als Vorsteher des Central-Baubureaus der Ostbahn entbuuden und mit der Ausführung der Vorarbeiten für die Tilsit-Memeler Eisenbahn betraut, dagegen der Eisenbahnbau-Inspector Bormann zu Insterburg, unter Entbindung von der Verwaltung der dortigen Betriebs-Inspektion, nach Bromberg versetzt und mit den Geschäften des Vorstehers des dortigen Central-Baubureaus, vorläufig kommissarisch, beauftragt worden. Ferner ist der bei der Ostbahn angestellte Eisenbahn-Baumeister Thiele von Berlin nach Insterburg versetzt und demselben die kommissarische Verwaltung der Betriebs-Inspektorstelle daselbst übertragen, sowie der Eisenbahn-Baumeister Nicolassen in gleicher Eigenschaft von Bromberg nach Berlin versetzt worden

-- **Kirchliches.** Herr John-Watkowitz berechnet in der Land- und Fostwirthsch. Ztg. daß allein in dem Regierungsbezirk Marienwerder durch das Feiern der 10 katholischen Kirchenfeste an gewöhnlichen Wochentagen (abgesehen von den allgemeinen Hauptfesten), jährlich 435,800 Thlr. an Arbeitskraft verloren gehen. Beachtet man daneben den unberechenbaren Schaden, welchen das Feiern an jenen Tagen der Landwirthschaft zufügt, wo für diese eine jede Arbeitsstunde zur Bestellung der Saat, zum Einbringen des Heus oder Getreides 2c. von großer Wichtigkeit ist, so erscheint es unbegreiflich, daß den Anträgen der preußischen Landwirthe, die Feier jener Kirchenfeste auf die nächstfolgenden Sonntage zu verlegen, noch nicht von der Staatsregierung entsprochen ist

— **Geschäftsverkehr.** In Rußland wird fortan eine neue Goldmünze, Dreirubelstücke, geprägt werden.

— **Postwesen.** Das General-Postamt hat folgende Bekanntmachung erlassen: auf Briefen nach Rußland, auf welchen der Bestimmungsort in russischer Schrift ausgedrückt ist, empfiehlt es sich, daß der Absender denselben noch in deutscher oder französischer oder englischer Schreibweise hinzufügt, da die russischen Schriftzüge den Norddeutschen Postanstalten nicht hinlänglich bekannt sind. Es ist ferner wesentlich, daß bei den nach mittleren und kleineren Orten in Rußland gerichteten Briefen die Lage des Bestimmungsorts durch zusätzliche Angabe des Gouvernements außer Zweifel gestellt werde.

— **Ueber den Stand der Saaten** in unserer Gegend vernehmen wir, daß der Weizen gut stehe, der Rübsen und Roggen gelitten haben, doch hofft man, daß die letzteren in Folge des zeitigen Frühlingswetters sich noch erholen werden.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Die Vervollkommnung der Telegraphie** schreitet von Tag zu Tag fort. Kaum daß wir aus Amerika von einer neuen Erfindung gehört haben, welche es ermöglichen soll, daß zwei Ströme gleichzeitig nach verschiedenen Richtungen durch ein Kabel gehen, macht ein Engländer Anspruch auf die gewiß nicht minder wichtige Erfindung einer wirksamen unterirdischen Telegraphenleitung ohne eigentliches Isolirmaterial. Von den jetzt gebräuchlichen Leitungen soll die neue Erfiudung sich durch größere Sicherheit gegen Einflüsse von Wind und Wetter, vor nnterirdischen Leitungen mit Guttapercha- und Kautschuckisolirung durch größere Wohlfeilheit und Wirksamkeit auszeichnen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. April cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	80 5/8
Warschau 8 Tage	80 1/2
Poln. Pfandbriefe 4%	66 1/2
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	83 3/4
Amerikaner	88 1/8
Oesterr. Banknoten	79 3/4
Italiener	55 1/4
Weizen:	
Frühjahr	63 1/2
Roggen	schwankend.
loco	51 7/8
Frühjahr	51 3/8
Mai-Juni	50 3/4
Juli-August	49 1/2
Rüböl:	
loco	9 3/4
Herbst	9 2/3
Spiritus:	unverändert.
loco	15 3/4
Frühjahr	15 3/4
Juli-August	16 7/12

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 1, April. Russische oder polnische Banknoten 80 1/2 – 81 3/4 gleich 124 123 2/3

Danzig, den 31. März. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität 85 5/6 – 87 1/2 Sgr., hochbunt und feinglasig 130—135 pfd. von 85 5/6 – 87 1/2 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 81 – 86 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 77—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 60 1/2 – 62 1/2 Sgr. p. 81 5/6 Pfd.

Erbsen, von 61–65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 31. März.

Weizen loco 60 -- 69 1/2 p. März 69 Br. Frühj. 68 1/4 Mai-Juni 68 1/2 Br.

Roggen, loco 50 — 50 1/2 März 50 1/2 Br. Frühjahr 49 3/4 Mai-Juni 50 1/2 Juni-Juli 50 1/2.

Rüböl, loco 10 1/6, Br. März 10 April-Mai 10 1/24 Septbr.-October. 10 1/4

Spiritus loco 15 5/24 März 15 1/4 Frühjahr 15 1/4 Mai-Juni 15 1/2 Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. April. Temperatur Wärme. 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 8 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. April c.
Vormittags 10 Uhr,
sollen im Packhofe 15 Säcke Kaffee im Gewicht von 24 Ctr. 66 Pfd. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage Breitestraße Nr. 5 ein

Tapisserie-, Perl-, Wollen- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte ich mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Die Stickereizeichnungen werden nach wie vor in demselben Umfange fortgesetzt und finden dieselben ihre Annahme in meinem Geschäfts-Lokal.

F. W. Duffke.

Zahnarzt
H. Vogel aus Berlin
gegenwärtig zu consultiren in
Graudenz Hotel Schwarzer Adler
trifft in kurzer Zeit in Thorn wieder ei[n].

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich vom 1. April c. ab in **der Gewerbehalle, sowie bei Herrn Friedländer Breitestr. 87** Niederlagen von Brod und Semmeln eröffnet habe. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich, trotz unveränderten Gewichts bei Brod von 1 Thlr. — 2 Sgr. 6 Pf., bei Semmeln von 1 Thlr. — 6 Sgr. Rabatt in Backwaaren gewähre, welche Zugabe je nach dem Wunsche der geehrten Kunden täglich, oder am Sonntage Morgens entnommen werden kann.

Fr. Senkpeil.

Meine Brodniederlage

habe ich vom 1. April aus der Gewerbehalle im Rathhause, nach der Butterstraße Nr. 91, neben Herrn **Keil**, dem Herrn Kaufmann **Körner** gegenüber, verlegt.

J. Kohnert.

Schulanzeige.

Der neue Cursus in meiner Schule beginnt Montag den 4. April.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde am 1. und 2. April bereit sein.

Clara Fischer.

Großer Ausverkauf

von Strohhüten, Sonnenschirmen, Bändern und Blumen bei

E. Jontow.

Zwei ordentliche Lehrlinge sucht
A. Hirschberger, Klempnermstr.

Seit einigen Monaten

litten meine Frau und meine beiden Kinder von 5 und 7 Jahren dermaßen an **hartnäckigem Husten**, daß viele angewandte Hausmittel, selbst ärztliche Hülfe ohne Erfolg blieben und kaufte in Folge dessen eine Flasche des Schlesischen Fenchelhonig-Extracts aus der Fabrik von L. W. Egers in Breslau. Nachdem nun die Leidenden dies Fläschchen nach Vorschrift und beobachteter Diät verbraucht, entnahm ich noch eins. Dies wurde ebenfalls nach Vorschrift eingenommen und sind nun meine Frau und Kinder von diesem lästigen Uebel vollständig genesen.

Louis Bäcker, Lithograph in Danzig.

Gegen alle Hals- und Brust-Uebel, Husten, Heiserkeit, Katharrhe, Krampf-, Keuch- und Stickhusten, sowie gegen Verstopfung kann der Schlesische Fenchelhonig-Extract von L. W. Egers in Breslau nicht genug empfohlen werden. Er ist allein zu haben bei **R. Götze** in Thorn.

Viele junge Leute, welche sich dem Militärstande als Officier-Aspirant widmen wollen, oder ihre Eltern und Vormünder, sind in Unkenntniß über die Schritte, welche sie zur Erreichung dieses Zieles zu thun haben. Ebenso geht es bei dem Eintritt als Einjährig-Freiwilliger, als Seecadett und als Feldjäger.

Um über diese Verhältnisse klares Licht zu verbreiten und namentlich um zu zeigen, wie man in dieser Beziehung sein Ziel auf dem besten und kürzesten Wege erreicht, dient nachfolgendes Büchelchen:

Rathgeber für alle
Militär-Eintritts-Examina
nämlich für das
Fähndrich-, Freiwilligen-, Seecadetten- und Feldjäger-Examen.
Bearbeitet von **Dr. J. Killisch,**
Dirigent des Militär - Pädagogiums.
Preis 7½ Sgr.
In Thorn vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Frische Kieler Bücklinge und Sprotten
empfiehlt **Friedrich Schulz**

Frische Kieler Sprotten und Bücklinge bei **A. Mazurkiewicz.**

Praktisches
Thorner Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen.
Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als:
Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte Bäckereien &c.
von Caroline Schmidt, prakt. Köchin.
Mit 498 Recepten.
— Preis geb. 10 Sgr. —
Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen &c. wird hier ein prakt. Kochbuch geboten, welches gewiß überall die größte Anerkennung finden, und sich gar bald in allen Familien einbürgern wird.
Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Ein anständiges junges Mädchen, gewandt in der Wirthschaft, wird für eine kleine Stadt in Polen gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, findet sofort eine Stelle bei

R. Kuszmink.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler.

beginnt die Ziehung am **14. d. Mts.** Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

Nur 2 rtl. oder **1 rtl. od. 15 Sgr.** kostet hierzu ein wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es wird diesmal nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen insgesammt ev. ca. Thaler 100,000 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 100 à 1000, über 13,000 à 400, 200, 100, 50 etc. etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos** von 127,000 und jüngst am **3. März schon wieder den allergrössten Hauptgewinn** in der **Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Mir ist eine Partbie **wirklich echtes vorzügliches,**

Eau de Cologne

zum Debit übergeben. Ich empfehle dasselbe in Originalflaschen à 15 Sgr. und 7½ Sgr. **Ernst Lambeck.**

Eine anspruchslose Lehrerin jung. Kinder, musikalisch, mit guten Zeugnissen, wünscht eine Stelle. Adr. **D. D. 10** in der Expedition d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet, neu renovirt, eine Treppe hoch nach vorn, ist sogleich zu verm. Baderstraße 58.

E. Körner.

Zweite Kölner
Pferdemarkt-Lotterie
des
Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.
25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.
Ziehung am 9. April 1869.
Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.

Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem elegantem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und completem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.
Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.
Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.
Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde &c. &c.
Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert. Der Anspruch auf Erhebung der Gewinne erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosung. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle ich mich zur pünktlichen Besorgung von **Zeitschriften, Modejournalen, Unterhaltungsblättern** &c., namentlich: Ausland, Buch der Welt, Daheim, Deutsche Blätter, Europa, Familienjournal, Lahrer Dorfzeitung, Gartenlaube, Globus, Grenzboten, Hausfreund, Kinderlaube, Omnibus, Romanzeitung, Salon, Sonntagsblatt, Unsere Zeit, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Welt, Illustrirte Zeitung, Ueber Land und Meer, &c. &c. Ferner; Bazar, Biene, Damenkleidermagazin, Modenwelt, Victoria, Europäische Modenzeitung, Phönix, Modentelegraph &c. &c.

Ernst Lambeck.

Große Capitalien-Verloosung.
Am 14. April d. J.
beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 4800, 4mal 4000, 2mal 3200, 3mal 2400, 5mal 2000, 1mal 1600, 14mal 1200, 105mal 800, 6mal 600, 6mal 480, 111mal 400, u. s. w.**

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.

Es ist überall bekannt, daß sich unsere Collecte stets als die

Allerglücklichste

bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strengster Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.

Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. ½. Man wende sich baldigst an

Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7.
Hamburg.

Ein Lehrling zu haben; zu erfragen in der Expedition.

Das Haus Neustadt 170 ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine der schönsten Sommer-Wohnungen Thorn's, in Rector **Hoebels** reizender Garten-Anlage: 2 geräumige Zimmer, 1 Küche, 1 Veranda, Keller, Bodenraum, Holzstall &c. ist zu vermiethen.

Neustadt Nr. 289 ist eine möbl. Vorderstube mit Kabinet 1 Treppe hoch zu vermiethen. **Opfermann.**

---

2 möbl. Zimmer mit Beköstigung sind zu haben am Gerechten Thor 115/116.

---

2 bis 3 Zimmer hat zu vermiethen **Louis Kalischer.**

---

2 bis 3 möbl. Zimmer hat zu vermiethen **Louis Kalischer.**

Eine Wohnung, Belle-Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet, Mädchenstube, Küche &c. Bäckerstraße Nr. 252 ist vom 1. October d. J. zu vermiethen. Näh. Auskunft daselbst 1 Treppe hoch.

---

1 freundl. Wohn. zu verm. Neust. 95.

---

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß ist vom 1. Mai zu vermiethen Breitestr. 448. **A. Guksch**, Wwe.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Ende nächster Woche mit meiner aus 56 Mitgliedern bestehenden Operngesellschaft dort eintreffen und am Sonntag den 11. April mit der Weber'schen Oper: **„Der Freischütz"** die Bühne eröffnen werde.

Kullack,
Theater-Director.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.